

## HELFEN SIE FRAUEN UND MÄDCHEN IN GEWALTSITUATIONEN

### **Gewalt kann alle Frauen treffen.**

Wir dürfen Frauen nach Gewalterfahrungen nicht alleine lassen. Sie brauchen nicht nur medizinische Versorgung und Unterstützung bei der psychischen Bewältigung, sondern auch Beratung zu straf- und zivilrechtlichen Fragen, um sich vor weiteren Übergriffen zu schützen oder vom gewalttätigen Partner zu trennen. Unbewältigte Gewalterfahrungen können ein Leben lang nachwirken.

### **Wir sind für ALLE da.**

Frauen aus allen sozialen Schichten melden sich bei uns. Für die Betroffenen ist der Frauennotruf – auch mit Gebärden- und Sprachdolmetscherinnen – kostenfrei. Aber jeder weiß, dass professionelle Beratung Geld kostet.

### **Wir sind auf Ihre Spende angewiesen.**

Aufgrund personeller Engpässe ist unsere Notrufnummer leider oft nur eingeschränkt erreichbar. So müssen Frauen in akut kritischen Lebenssituationen häufig auf Gesprächstermine warten.

Um unsere Arbeit weiterhin kompetent und engagiert fortzusetzen, sind wir auf Spenden angewiesen. Obwohl wir von der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen Unterstützung erhalten, reichen die Mittel bei Weitem nicht aus. Mit einer besseren finanziellen Ausstattung können wir viel bewirken und Frauen und Mädchen effektiv unterstützen.

**Helfen Sie dem Frankfurter Frauennotruf. Wir freuen uns über jede Spende.**

#### **Spendenkonto**

**Bank für Sozialwirtschaft  
Konto Nr. 86 16 300  
BLZ 550 205 00**

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.  
Der Verein ist als mildtätig anerkannt.

**Wir freuen uns über Ihre finanzielle  
Unterstützung.**

[www.frauennotruf-frankfurt.de](http://www.frauennotruf-frankfurt.de)

BERATUNGSSTELLE

**FRAUEN**

**NOTRUF**

FRANKFURT AM MAIN



**Tätigkeitsbericht 2010**

## INHALT

Vorwort	3
Frauennotruf Frankfurt	4-5
Ein ereignisreiches Jahr	6-11
Gewaltprävention im Gesundheitswesen	6
Digitale Gewalt	7
K.O.-Tropfen und Alkohol	8
Partner für innovative Öffentlichkeitskonzepte	10-11
Fachbeitrag: „Ich rate zur Anzeige“	12-14
Pressestimmen	16
Ausblick	17
Zahlen und Fakten	18
„Hätte ich irgendetwas merken müssen?“ Protokoll von Antje Lang-Lendorff	4-15

Die Beratungsstelle Frauennotruf wird durch die Stadt Frankfurt am Main/Jugend- und Sozialamt und das Hessische Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit gefördert.

## Impressum

Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt  
Kasseler Straße 1a, 60486 Frankfurt am Main  
Telefon 069 / 70 94 94 – Fax 069 / 79 30 27 95  
E-Mail: info@frauennotruf-frankfurt.de  
Internet: www.frauennotruf-frankfurt.de

Redaktion: Isabel Seidenabel  
WBCO Wöllstein Business Communications GmbH, Frankfurt  
Grafik: Bayerl & Ost, Frankfurt  
Druck: Druckerei Spiegler, Bad Vilbel

## VORWORT

## HÄTTE SIE NICHT BESSER AUFPASSEN MÜSSEN?

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

ist eine vergewaltigte Frau nicht immer auch selbst schuld? Vorwürfe, mit denen sich viele Betroffene nach einem Sexualdelikt konfrontiert sehen. Aus unserer Praxiserfahrung wissen wir jedoch, dass sexuelle Gewalt viele Facetten hat. Der Täter kann ein nach außen unauffälliger Ehemann sein, oder auch ein neuer Bekannter, bei dem die einvernehmliche Intimität in eine äußerst gewalttätige und gesundheitlich riskante Vergewaltigung umschlägt. So unterschiedlich die Täter sind, Vergewaltigung ist immer eine erzwungene sexuelle Handlung.

Das Ausmaß und die Folgen von Gewalt gegen Frauen publik zu machen – dafür hat sich die Beratungsstelle immer eingesetzt. Mit Sorge sehen wir, dass seit Jahren immer weniger Betroffene Sexualdelikte anzeigen wollen. Psychologische Bewältigungsmuster, Unkenntnis über Ihre Rechte und Angst vor dem Täter halten die Frauen häufig von einer Strafanzeige ab. Vom Erlebten körperlich und psychisch überwältigt, wünschen sie sich zunächst einmal Ruhe und Sicherheit. Sie wollen das Erlebnis am liebsten verdrängen und sich erst viel später – wenn überhaupt – damit auseinandersetzen.

Neben den individuellen Gründen, warum sich viele Frauen nur sehr zögerlich einer Anzeige annähern, sehen wir die Ursache auch in der medialen Berichterstattung – nicht erst seit dem Verfahren gegen einen bekannten TV-Moderator. Viele Betroffene haben Angst, dass die Öffentlichkeit grundsätzlich eher auf der Seite des Mannes steht und hegen große Zweifel daran, ob sie ein Strafverfahren überhaupt durchstehen würden.

Wir versuchen den Betroffenen die Angst vor einem Strafverfahren zu nehmen. Wir informieren sie umfassend über ihre rechtlichen Möglichkeiten, ohne sie zu einem juristischen Vorgehen zu überreden. Auf der Grundlage von detaillierten Informationen zum Vorgehen von Polizei und Gerichten können die Frauen dann fundiert entscheiden, ob sie Anzeige erstatten oder nicht.

Mehr über unsere Beratungstätigkeit und unsere thematischen Schwerpunkte des vergangenen Jahres finden Sie im vorliegenden Tätigkeitsbericht. Zudem geben wir einen Ausblick auf die Projekte und Entwicklungen, die in Zukunft anstehen.

Mit dem Erfahrungsbericht einer vergewaltigten Frau und einem Gastkommentar von Peter Krumb, dem Leiter des Fachkommissariats „Delikte gegen die sexuelle Selbstbestimmung und Gewalt gegen Kinder“ im Polizeipräsidium Frankfurt möchten wir auch anderen Perspektiven Raum geben.

Bei allen Kooperationspartnern, FördererInnen, Ämtern und Ministerien sowie unseren engagierten SponserInnen bedanken wir uns an dieser Stelle ganz herzlich, insbesondere:

beim **Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt**  
beim **Frauenreferat der Stadt Frankfurt**  
beim **Hessischen Sozialministerium**  
bei der **Werbeagentur Young & Rubicam**  
bei der **Sebastian-Cobler-Stiftung** und  
bei der **Dr. h.c. Hugo-Zinsser-Stiftung**.

Sie sind das Fundament für unsere Arbeit und wir bauen weiterhin auf Ihr Engagement.  
Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Vorstand und Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Frauennotruf



## FRAUENNOTRUF FRANKFURT

Die Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt berät seit fast 30 Jahren Frauen und Mädchen konkret, schnell und kostenlos.

### KOMPETENTE BERATUNG IN DER KRISE

Frauen und Mädchen, die sexuelle, körperliche oder digitale Gewalt erlebt haben, erhalten in unserer Einrichtung umfassende Beratung, kompetente Unterstützung in der Krise und Hilfe bei der Klärung und Bewältigung des Erlebten. Wir bieten ein zeitnahes und auf den individuellen Bedarf zugeschnittenes Angebot, sowohl präventiv als auch bei akuter Bedrohung sowie bei bereits länger zurückliegenden Gewalt-handlungen.

### ANGEHÖRIGE UND VERTRAUENSPERSONEN

Auch Angehörige, Freundinnen und Freunde, Vertrauenspersonen, Fach- und Lehrkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Personalverantwortliche können sich mit ihren Fragen an die Beratungsstelle wenden.

### QUALITÄTSSICHERNDE FORTBILDUNG UND SUPERVISION

Frauen, die sich aufgrund einer Gewalterfahrung in einer schwierigen Lebenssituation befinden, erwarten ein hohes Maß an Professionalität von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle. Die Betroffenen sind auf korrekte und umsetzbare Informationen angewiesen, die insbesondere den Rechtstatsachen entsprechen. Die Beratungsstelle legt daher besonderen Wert auf ständige Fortbildungen, um neueste juristische Änderungen und Erkenntnisse aus der Traumaforschung, aus Psychologie und Neurobiologie mit in die Beratungspraxis einfließen zu lassen. Ihre interkulturelle Kompetenz entwickeln die Mitarbeiterinnen in Fortbildungen und Praxisreflexion ständig weiter.

Alle Mitarbeiterinnen haben langjährige Beratungserfahrung. Sie arbeiten unter Supervision, unterstützt von einem ehrenamtlichen Fachgremium engagierter Psychologinnen, Juristinnen und Expertinnen aus anderen Fachgebieten.

### UNABHÄNGIGER MILDTÄTIGER VEREIN

Ein mildtätiger Verein unterhält die Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt. Der Verein ist unabhängig und nicht parteipolitisch oder konfessionell gebunden.

### PROFESSIONELLE SPRACHMITTLERINNEN – Zugang für BEHINDERTE und SENIORINNEN

Bei Bedarf arbeiten wir mit professioneller muttersprachlicher Unterstützung in über 50 Sprachen, auch in Gebärdensprache. (Für die Betroffenen kostenfrei) Die Beratungsstelle ist barrierefrei erreichbar.

### FINANZIERUNG

Das Land Hessen (Sozialministerium) unterstützt unsere Beratungsstelle seit 1984 mit einem Honorar- und Sachkostenzuschuss. Die Stadt Frankfurt (Jugend- und Sozialamt) fördert den Frauennotruf seit 1989 umfangreich mit einem Personal- und Sachkostenzuschuss. Das Frankfurter Frauenreferat fördert mit Projektmitteln seit 2006 die Öffentlichkeitsarbeit und den Schwerpunkt "Digitale Gewalt".



**Ihre Unterstützung ist uns willkommen – wir sind für jede Spende dankbar.**  
Weitere Informationen finden Sie unter [www.frauennotruf-frankfurt.de](http://www.frauennotruf-frankfurt.de)

## »Hätte ich irgendetwas merken müssen?«

**Eine Frau wird von ihrem Surflehrer zum Essen eingeladen – und vergewaltigt.**

**Danach muss sie ganz neu lernen, zu vertrauen. Dies ist ihre Geschichte**

PROTOKOLL ANTJE LANG-LENDORFF

Im Sommer 2000 bin ich durch Südostasien\* gereist. Ich war zwanzig Jahre alt und wollte was sehen von der Welt. Ich landete auf einer kleinen Insel, wo man surfen lernen konnte. Palmen am Strand, türkisgrünes Wasser. Es gab nur eine Hauptstraße, ein paar Bars, Restaurants und Hostels für die vielen Rucksacktouristen.

Zufällig war ich die Einzige, die an diesem Tag anreiste und einen Surfkurs beginnen wollte. Die anderen waren Fortgeschrittene. Einer der Surflehrer, ein Australier namens Ed, erklärte sich bereit, mich auch alleine zu unterrichten. Wir übten an seichteren Strandabschnitten als die übrigen Touristen. Ich traf mich öfter mit der Gruppe der Surflehrerinnen und -lehrer, abends zum Essen oder in der Bar. Ein offener, netter Kreis.

Ed war ein sympathischer Typ Mitte dreißig. Er hatte an ganz verschiedenen Orten der Welt gearbeitet. Wir verstanden uns gut, attraktiv fand ich ihn nicht. Er war einfach der Surflehrer.

Ed hatte mir gesagt, dass sich am Abend nach meinem Kursende ein paar Leute bei ihm zum Essen treffen würden. Er lebte in einer Wohngemeinschaft ein Stück vom Strand entfernt. Als ich ankam, war außer mir keiner da. Das hat mich nicht gewundert, ich war eine Viertelstunde zu früh. Mir fiel auf, dass Ed nichts zu essen vorbereitet hatte. Dass das seltsam war, wurde mir aber erst im Nachhinein klar.

Wir haben ein Glas Wein getrunken. Dann führte mich Ed durchs Haus. Auf der Insel wurde abends um zehn Uhr der

Strom abgestellt, erst frühmorgens ging er wieder an. Man musste Besuchern zeigen, wo die Streichhölzer und die Kerzen liegen. Wir liefen durch die Wohnung. Seine zwei Mitbewohner waren nicht zu Hause. Ed begann ein bisschen zu flirten, das mochte ich nicht so gerne.

Als wir zu seinem Zimmer kamen, fing es an, komisch zu werden. Ed blieb in der Tür stehen, als ich hineinging. Das Bett befand sich direkt daneben. Man musste daran vorbei, wenn man zum Schreibtisch wollte. Da fragte mich Ed, ob ich auf ältere Männer stehe. Die Situation wurde unangenehm. Ich wollte das Zimmer verlassen und bewegte mich Richtung Tür. Normalerweise macht man dann Platz, aber Ed blieb einfach im Türrahmen stehen. Ein kurzes Stocken, ein Kräftemessen

\* Region, Name, Nationalität und Beruf des Täters geändert

## EIN EREIGNISREICHES JAHR – Prävention, Modellprojekte und thematische Schwerpunkte

**Unsere fachliche Expertise bringen wir in Frankfurt, hessen- und bundesweit ein.**

### FRANKFURT

#### GEWALTPRÄVENTION IM GESUNDHEITSWESEN

Die Fortführung unserer Modellprojekte zum Ausbau der medizinischen Versorgung und Befundung umfasste in 2010:

- weitere Vereinbarungen mit der Gynäkologischen Poliklinik am Zentrum für Frauenheilkunde und dem Institut für Rechtsmedizin, beide im Klinikum der J.W. Goethe-Universität. Damit sind wichtige Voraussetzungen geschaffen, um eine optimierte zeitnahe medizinische Versorgung und Befundung von Opfern nach Sexualdelikten mit und ohne vorherige Anzeige zu ermöglichen

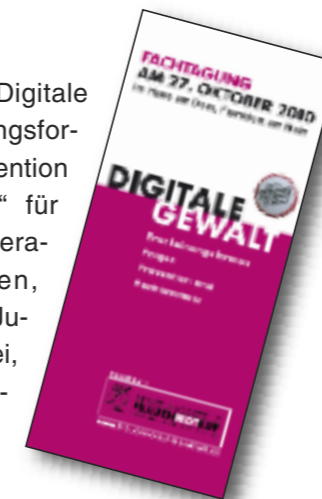


- die fachliche Expertise im Projekt „ZuGang“ (Zahnärztliche Versorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt gegen Frauen) beinhaltetete u.a. die Mitarbeit an der Endredaktion der „Zahnärztlichen Dokumentation“ und Fachvorträge anlässlich von Informationsveranstaltungen für AssistenzärztInnen an der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie und an der zahnärztlichen Notversorgung (Carolinum), beide im Klinikum der J.W. Goethe-Universität
- den Fachaustausch mit GynäkologInnen von drei Frankfurter Kliniken
- eine Fachveranstaltung für ÄrztInnen und ZahnärztInnen im Begleitprogramm zur Ausstellung „Rosenstraße 76“ im Frankfurter Stadtteil Niederrad.

#### „DIGITALE GEWALT“

**Mit zwei ausgebuchten Veranstaltungen informierten wir in Frankfurt zum Thema „Digitale Gewalt“**

- Colloquium bei Gericht in Kooperation mit dem Frankfurter Anwaltsverein für RichterInnen, StaatsanwältInnen und RechtsanwältInnen
- Fachtagung „Digitale Gewalt. Erscheinungsformen, Folgen, Prävention und Rechtsschutz“ für Fachkräfte aus Beratungseinrichtungen, der Jugendarbeit, Justiz, Medien, Polizei, therapeutischer Versorgung und Schulen.



Grußwort von Gabriele Wenner, Leiterin des Frauenreferats Frankfurt, anlässlich der Fachtagung.

mit Blicken. Und dann hat er mir plötzlich eine gescheuert. Ich war so überrascht, dass ich rückwärtsstolperte und auf das Bett fiel.

Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich damals dachte: Ich bin in einem Film, das wird gerade irgendwo aufgezeichnet. Es war so unreal für mich.

Dann war er auch schon über mir. Ich habe mich versucht zu wehren, aber das ist kaum möglich, wenn so ein schwerer Typ auf dir drauf liegt. Es gibt nicht mehr viel, was du dann noch tun kannst. Er hat mein Kleid hochgezogen, die Schuhe sind irgendwie abgefallen. Er hat mir den Arm verdreht, ich habe mich versucht rauszuwinden. Ich wurde laut. Da hat er mich auf den Bauch umgedreht und den Kopf in ein Kissen ge-

drückt, sodass ich keine Luft mehr bekam. Das war mit am schlimmsten: dieses Gefühl, ich muss nicht nur meine Sexualität verteidigen, sondern mein Leben.

Ich habe um mein Leben gebettelt. Er ließ mich ein bisschen frei und wollte mit mir Sex haben. Ich habe ihn angefleht, dass ich nicht verhüte und dass ich doch kein Kind von ihm kriegen kann. Nicht so. Das hat ihn abgeturnt, sein Schwanz wurde weich.

Da ist er ausgerastet. Er war total wütend, hat meine Haare im Nacken gepackt und meinen Kopf wieder ins Kissen gedrückt. Er schlug nicht auf mich ein, aber er brachte mich in schmerzhafte Positionen, verrenkte mir die Arme. Weil er nicht mit mir schlafen konnte, hat er mir andere Sachen reingesteckt, eine Kerze.

Irgendwann ging das Licht aus. Das machte die Situation noch bedrohlicher. Wenn man nichts sieht, sind die anderen Sinne geschärft. Seinen Geruch werde ich nie vergessen. Er zündete eine Kerze an. Penetriert hat er mich schließlich anal. Es war mir die ganze Zeit total wichtig, dass meine Unterhose wenigstens noch um die Knöchel schlackerte. Als ich gar nichts anderes mehr machen konnte, habe ich mich darauf konzentriert Er ist nicht in mir gekommen, sondern hat auf meinem Bauch abgespritzt. Sein Sperma tropfte nicht aus mir heraus. Das ist eine letzte Grenze, die ich mir bewahrt habe.

Nachdem Ed fertig war, wollte er mit mir dort einschlafen. Er sagte, dass wir ja am Morgen zusammen frühstücken könnten. Ich glaube, er meinte das wirklich ernst. Er hat mein Ge-

sicht an seine verschwitzte Brust gedrückt und mir gedroht, mich umzubringen, wenn ich gehe. Bevor er einschlief, hat er die Kerze ausgepustet, die Streichhölzer über meinem Ohr geschüttelt und weggeschmissen.

Ich wartete, bis er fest schlief. Das kam mir ewig vor. Dann habe ich mich lautlos angezogen und bin rausgeschlichen.

Schon damals wusste ich, dass Ed mir etwas Schreckliches angetan hatte. Doch das Wort Vergewaltigung konnte ich erst Jahre später für mich annehmen.

Der Strom ging wieder, als ich nach Hause kam. Ich muss mich sechs Stunden bei Ed aufgehalten haben. Was ich von der Nacht abrufen kann, füllt diese Zeit bei Weitem nicht aus. Irgendwelche Teile sind einfach weg.

**HESSEN** 

Als Koordinierungsstelle der hessischen Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen unterstützten wir auch im vergangenen Jahr die angeschlossenen Einrichtungen in Verhandlungen, bei Tagungen und Fachgesprächen sowie mit Materialien und Vorträgen.

**INFORMATIONSFLYER  
„K.O.-TROPFEN UND ALKOHOL“**

In Zusammenarbeit mit den hessischen Frauennotrufen und Frauenberatungsstellen entwickelte der Frankfurter Frauennotruf den Flyer „Filmriss. Die Folgen von K.O.-Tropfen und Alkohol“. Das Thema der Broschüre ist bekannt: Junge Frauen trinken zu viel oder jemand schüttet ihnen heimlich eine Droge ins Glas und sie laufen Gefahr, Opfer sexueller Gewalt zu werden. Obwohl Mädchen nach hohem Alko-



holkonsum oder der kombinierten Einnahme von Drogen, Alkohol und Medikamenten stärker gefährdet sind, fühlen sie sich meist vor Übergriffen sicher. Die Broschüre erläutert Wirkungsweisen von Drogen und Alkohol und gibt Hinweise auf Schutzmaßnahmen und Handlungsempfehlungen für Betroffene, FreundInnen, Angehörige und ÄrztInnen. Die erste Auflage des Flyers von 35.000 Stück, den wir im Sommer 2010 hessenweit vorstellten, ist bereits vergriffen. Die zweite hessenweite Auflage beträgt 25.000 Exemplare.

**BUNDESEBENE**

Aktiv arbeiten wir der Geschäftsstelle unseres Bundesverbandes (bff) zu und unterstützen bei Stellungnahmen, Kampagnen, Tagungen sowie der Beratung von Politik, Behörden und Medien.

**VERGEWALTIGUNGS  
MYTHEN**

Der psychologische Begriff bezeichnet weit verbreitete – sachlich falsche – Sichtweisen auf Vergewaltigungsdelikte. Vergewaltigungsmythen schreiben den Frauen häufig die Schuld zu, entlasten die Täter und verharmlosen die Folgen. Einige besagen, dass nur überfallartige Vergewaltigungen „echte“ Vergewaltigungen sind. Je weiter dann der Tatablauf vom Stereotyp des Fremden abweicht, der eine Frau mit Waffengewalt, an einem abgelegenen Ort überwältigt, desto weniger glaubhaft wirkt das Geschehen. Auch die betroffenen Frauen haben oft große Mühe, sich von diesen, das Denken und Handeln prägenden Vorstellungen zu befreien. Umso wichtiger ist es uns, diese Mythen in der Beratungstätigkeit und in der Öffentlichkeitsarbeit als solche zu entkräften.

In 2010 waren wir beteiligt

- an der Debatte über die Finanzierung und Struktur des Hilfesystems
- an den Überlegungen zur Einrichtung einer bundesweiten Hotline
- beim Kongress „Streitsache Sexualdelikte“ in Berlin
- als Beiratsmitglied im Modellprojekt „Medizinische Intervention gegen Gewalt“ (MIGG) des BMFSFG ([www.migg-frauen.de](http://www.migg-frauen.de))

An das, was am nächsten Tag geschah, kann ich mich wieder lückenlos erinnern. Da sollte ich Ed noch einmal wiedersehen.

\*\*\*

Das Schlimme an einer Vergewaltigung ist die Erfahrung, dass ein Mann seine körperliche Überlegenheit in dieser Form ausnutzt. Ich habe in der Nacht eine neue Welt betreten.

Ich bin groß geworden in dem Glauben, dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind. Und ich weiß jetzt, dass das nicht so ist. Die körperliche Ungleichheit wird immer bleiben. Selbst wenn du als Frau noch so emanzipiert bist, Kampfsport treibst oder sonst was tust: Du wirst immer einem Mann begegnen

können, der seine körperliche Stärke ausnutzt. Als Frau bist du darauf angewiesen, dass er seine Macht dir gegenüber nicht missbraucht.

Natürlich verbietet das Gesetz sexuelle Nötigung. Aber was hilft das, wenn ein Mann auf dir liegt? Wir Frauen sind nur so lange frei, wie wir die Freiheit geschenkt bekommen.

Frauen, die nicht vergewaltigt wurden, verschwenden kaum einen Gedanken daran, dass Männer stärker sind als sie. Sie leben ohne Angst. Das ist auch richtig so. Aber es ist ein Luxus. Es gibt genug Länder, wo die körperliche Überlegenheit die Hackordnung in der Ehe und in der Gesellschaft bestimmt, wo Frauen auch vor dem Gesetz nicht die gleichen Rechte haben wie Männer.

Bis zum ersten Schlag war ich felsenfest davon überzeugt: Mir kann nichts passieren. Ich kann nein sagen und gehen. Diese Gewissheit habe ich nicht mehr.

Die Wahrnehmung, zum schwächeren Geschlecht zu gehören, verändert ganz viel. In meiner ersten Beziehung nach der Vergewaltigung war an richtigen Sex gar nicht zu denken. Jeder Versuch endete damit, dass ich meinem Freund fast unterwürfig dankbar war, weil er mich zu nichts gezwungen hatte. Das war furchtbar für die Beziehung, sie ging nach drei Monaten in die Brüche.

Oder im Beruf. Wenn ich mit meinem Chef eine Diskussion habe, dann weiß ich zwar vom Kopf, dass er mir nichts tun wird, aber emotional ist das nicht gesichert. Dann bekomme

ich Schweißausbrüche und schiele zur Tür, ob sich noch jemand im Büro aufhält. Das Gefühl, dass ein Mann körperlich mehr Macht hat als ich, hemmt mich. Das ist keine gute Grundlage, um überzeugend argumentieren zu können. Ich weiche eher als andere mal einen Schritt zurück.

Lange habe ich niemandem von der Vergewaltigung erzählt. Ich dachte: Erst wenn ich es ausspreche, wird es wahr. Es war ja an einem anderen Ort passiert, mit anderen Menschen. Es gab in meinem Alltag nichts, was mich daran erinnert hätte.

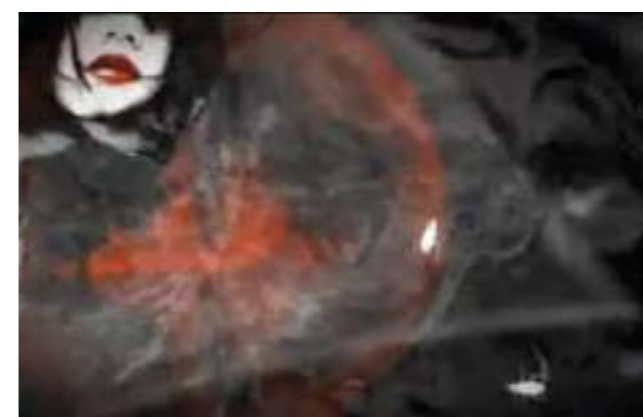
Das ging einige Monate gut. Bis ich vor meiner Haustür von einem Mann im Dunkeln betatscht wurde. Ich konnte mich ins Haus retten und ihn rausdrängen. Diesen Mann zeigte ich an. Bei der Polizei fragten sie mehrfach nach, ob er mich von

### PARTNER FÜR INNOVATIVE ÖFFENTLICHKEITSKONZEPTE SOCIAL SPOTS FÜR DEN FRAUENNOTRUF

Die Werbeagentur **Young & Rubicam** entwickelte für uns den aufwändigen Spot „Stairs“. Der Kurzfilm führt die vordergründigen Ausreden misshandelter Frauen für ihre Verletzungen ad absurdum. Um dem Spot eine größere Verbreitung zu verschaffen, haben wir den Spot an unseren Bundesverband (bff) in Berlin weitergegeben. Der Spot war unter den zehn nominierten deutschen Filmen auf der Cannes Shortlist und gewann 2010 zudem einen Global Award. Die englische Version des Spots wurde bei youtube bereits über 70.000 mal angesehen.

(zu sehen auf [www.youtube.de](http://www.youtube.de), Stichwort „bff-stairs“ oder auf [www.frauennotruf-frankfurt.de](http://www.frauennotruf-frankfurt.de))

Den Spot „**Stop die fremden Stimmen**“, ebenfalls von Y&R für den Frauennotruf entwickelt, nahmen 2010 erneut mehrere Frankfurter Kinos kostenfrei in ihr Vorprogramm. Herzlichen Dank dafür.



Gefühle von **Scham und Erniedrigung** verhindern häufig ein aktives Vorgehen gegen die Täter. Scham trifft auf, wenn etwas für andere sichtbar wird, was wir nicht zeigen wollen. Scham ist daher eine Emotion, die einer nach außen gerichteten Handlung entgegen wirkt. Wer sich verbergen will, erstattet keine Anzeige. Scham ist die akute Reaktion auf eine Bloßstellung und dient der Wiederherstellung der verletzten Selbstgrenzen. Wenn dies zumindest teilweise gelingt, kann Wut über die Grenzverletzungen entstehen. Wut ist notwendig, um innerlich nein zu sagen und damit die verletzten Grenzen wiederherzustellen, die der Täter überschritten hat. Wut macht handlungsfähig. Ist aber die Scham zu groß, bleibt diese handlungsleitend. Unsere Aufgabe als Beratungsstelle ist es, mit den Betroffenen darauf hin zu arbeiten, diese starken emotionalen Reaktionen zu verstehen. In der Beratung gehen wir insbesondere auf Gefühle von Schuld, Scham und Verstrickung ein, um der darin angelegten Lähmung und Selbstentfremdung entgegenzutreten.

irgendwoher kennen könnte. Die Täter wählen ihr Opfer in der Regel aus dem Umfeld gezielt aus, erklärten sie mir.

Hatte es wieder jemand bewusst auf mich abgesehen? Das Problem rückte mir plötzlich ganz nah. Ich bekam Panikanfälle, wenn ein Mann in der Uni hinter mir saß und ich seinen Atem hörte. Ich bin immer zu spät zur Vorlesung gekommen, um mich in die letzte Reihe setzen zu können, und früher gegangen, um nicht ins Gedränge zu geraten. Und das zum Studienbeginn, als ich eigentlich einen neuen Freundeskreis aufbauen wollte. Wenn ich auf die U-Bahn wartete, habe ich mich direkt an eine Plakatwand gestellt, damit niemand hinter mir vorbeigehen konnte.

Irgendwann kapitulierte ich vor mir selbst. Ich erkannte

den Zusammenhang mit meinem Erlebnis in Asien an. Bis dahin wollte ich das, was passiert war, lieber rausdrängen aus meiner Biografie. Nun gestand ich mir ein, dass ich allein nicht klarkam. Ich musste irgendwie lernen, mit dieser Erfahrung umzugehen.

Ich wendete mich an den Frauennotruf, ein erster, guter Schritt. Bis ich die Kraft hatte, das Erlebte Stück für Stück in einer Therapie aufzuarbeiten, dauerte es aber noch mal zwei Jahre.

Es gab immer wieder diese Flashbacks, die mich aus der Fassung brachten. Beim Sex, aber auch in anderen Situationen. Das hat das Gefühl des Ausgeliefertseins noch einmal bekräftigt. Ich dachte: Jetzt hat Ed auch im Nachhinein noch Macht

über mich. Zu wissen, welche Momente mich retraumatisieren und wie ich sie vermeiden kann, daran habe ich lange gearbeitet.

In der Anfangszeit mit meinem jetzigen Mann hatten wir zum Beispiel mal einen Streit in der Küche. Ich saß, er stand im Türrahmen. Da ging bei mir gar nichts mehr. Zittern, Tränen und das Gefühl der totalen Ohnmacht. Wir haben später darüber gesprochen und verabredet, dass er sich immer hinsetzt, egal wie wütend er ist. Daran hat er sich gehalten. Inzwischen bin ich bei ihm ganz sicher, dass er nie etwas tun wird, was ich nicht will. Aber das hat gedauert.

Natürlich verändert eine Vergewaltigung auch die Sexualität. Danach überhaupt noch mal jemanden in den Körper ein-

zulassen, ist ein großer Schritt. Schon eine Berührung am Hals oder das Wuscheln durch die Haare am Hinterkopf hat Panik ausgelöst. Mit vierundzwanzig Jahren, vier Jahre nach der Vergewaltigung, habe ich befürchtet, dass es für mich nicht mehr möglich sein würde, eine Familie zu gründen, überhaupt eine Beziehung zu führen. Es verging viel Zeit, bis ich das wieder konnte, bis ich es angstfrei konnte. Ich musste Sex richtig üben.

Mit meinem jetzigen Mann bin ich glücklich, der Sex mit ihm ist schön. Aber ich weiß auch: Sollten wir uns trennen, müsste ich mit einem neuen Partner wieder von vorne anfangen.

Die Angst vor Aids habe ich drei Jahre mit mir herumgeschleppt. Bis ich mich überwinden konnte, einen Test zu

**FACHBEITRAG: „ICH RATE ZUR ANZEIGE“**

Schon seit vielen Jahren stellt sich mir immer wieder die Frage, ob ich vergewaltigten Frauen guten Gewissens zu einer Strafanzeige raten kann. Es gibt vielfältige Gründe, weshalb Frauen keine Anzeige erstatten, zum Beispiel:

- Die Tat wird vom Opfer als legal bewertet, z.B. bei „Beziehungstaten“, weil die vergewaltigte Frau glaubt, selbst an der Vergewaltigung schuld zu sein.
- Der Täter stammt aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis und das Opfer will den Täter schonen.
- Aus Scham will sich die vergewaltigte Frau niemandem anvertrauen.
- Das Opfer wurde/wird vom Täter massiv bedroht.
- Das Opfer hat kein Vertrauen in die Arbeit der



Peter Krumb, EKHK, Leiter des Fachkommissariats K13, „Delikte gegen die sexuelle Selbstbestimmung und Gewalt gegen Kinder“ im Polizeipräsidium Frankfurt am Main

Polizei, glaubt, der Täter würde doch nicht ermittelt, oder scheut den Weg zur Polizei, denn es will sich nicht den Beamten/ Beamtinnen offenbaren und ist nicht bereit, lange Vernehmungen, ärztliche Untersuchung etc. auf sich zu nehmen.

- Vergewaltigungsoffer möchten sich nicht den Unannehmlichkeiten und dem Stress im Zusammenhang mit einem späteren Gerichtsprozess aussetzen.

Aufgrund meiner langjährigen Erfahrung bei der Bearbeitung von sexuellen Gewaltdelikten und nach vielen Gesprächen, die ich mit Vergewaltigungsoffern bei der Anzeigenerstattung und sogar nach Gerichtsverhandlungen führte, rate ich Frauen auf jeden Fall, ihren Vergewaltiger anzuzeigen.

Es ist immer der Täter, der schuld ist, nicht das Opfer. Vielen vergewaltigten Frauen hilft eine Anzeige, also das Öffentlichmachen der Tat bei der Bewältigung des Erlebten. Dies trifft in besonderem Maße dann zu, wenn

der Täter aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis des Opfers stammt. Täter, die einem Opfer massiv drohen, wollen damit eine Strafanzeige verhindern. Diese Drohungen, die Frauen auch noch lange Zeit nach der Tat beeinträchtigen können, laufen ins Leere, wenn eine Anzeige erstattet worden ist.

Es gibt seit vielen Jahren bei der Polizei spezielle Fachkommissariate für sexuelle Gewaltdelikte mit eigens dafür ausgebildeten und professionell arbeitenden Beamtinnen und Beamten, die im sensiblen Umgang mit Opfern sexueller Gewalt geübt sind.

In der Regel sind Vergewaltigungen Serientaten, die in Paarbeziehungen von einem Täter immer wieder an derselben Frau begangen bzw. bei denen eine unbestimmte Anzahl von Frauen immer wieder von ein und demselben Täter vergewaltigt werden.

Erst durch Strafanzeigen kann die Polizei die Gewaltverhältnisse unterbrechen bzw. die Vergewaltigungsserien erkennen und beenden.

machen. Eine Frauenärztin besuchte ich erst vier Jahre nach der Vergewaltigung wieder. Diese Termine waren für mich noch bis vor Kurzem eine Tortur. Da werden ja auch Dinge in einen hineingesteckt.

Die Frage nach meiner Mitschuld war in der Therapie sehr wichtig. Warum hat mein Instinkt mich verlassen? Hätte ich irgendetwas merken müssen? Vielleicht war ich tatsächlich etwas naiv. Aber ich glaube, ich hatte auch ein Recht dazu. Ich war jung. Eine gewisse Naivität gehört zum Leben dazu. Frauen und Männer schenken jeden Tag anderen Menschen Vertrauen. Das ist etwas ganz Normales - und etwas sehr Schönes. Bis zu dem Moment, in dem es schiefgeht.

Auf der Straße habe ich heute nicht mehr Angst als früher, im Gegenteil. Der Fremde, der hinter dem Busch lauert, der

existiert für mich nicht. Ich habe eine andere Gefahr kennengelernt, und die ist viel schwieriger zu bändigen.

Was mache ich mit dem Typen, der mich netterweise nach Hause bringen will? Und wie verhalte ich mich, wenn ich mit meinem Kollegen auf Dienstreise bin, sein Hotelzimmer neben meinem, er will abends noch einen Wein an der Hotelbar trinken. Kann ich da hingehen, kann ich es nicht? Das sind die Situationen, vor denen ich Angst habe. Und das verkompliziert das Leben manchmal ziemlich.

Direkt nach der Tat habe ich mir über eine Anzeige keinerlei Gedanken gemacht. Ich wollte einfach nur weg und vergessen. Später habe ich schon darüber nachgedacht, aber ich kam immer wieder zu dem Schluss: Ich würde einen Prozess nie durchstehen. Ich kann ja diese Geschichte gar nicht kohä-

rent erzählen, mir fehlen Teile der Erinnerung. Es gab keine weiteren Zeugen, keine vom Arzt dokumentierten Wunden. Ein Rechtsanwalt, der seinen Mandanten verteidigen will, könnte mich in der Luft zerreißen. Trotzdem habe ich lange ein schlechtes Gewissen mit mir herumgetragen. Ich weiß, dass ich durch mein Schweigen auch die Schuld auf mich geladen habe, andere Frauen nicht zu schützen.

Der Wunsch, das Unrecht wiedergutzumachen, ist ganz stark in jedem Menschen verankert. Ich finde es auch gut, wenn Frauen anzeigen und Täter verurteilt werden. Aber an dem Heilungsprozess, den die Frau durchlaufen muss, ändert eine Strafe für den Mann meiner Meinung nach nichts. Selbst wenn ich Ed hinter Gitter bringen könnte, würde mir das nie das zurückgeben, was er mir genommen hat. Für das einzelne

Opfer zählt doch erst mal etwas anderes, nämlich auf die Beine zu kommen und das Leben wieder in den Griff zu kriegen.

Es herrscht wenig Verständnis für Frauen wie mich, die nicht anzeigen. Ich habe das Gefühl, dass ich da eine Verantwortung mehr aufgebürdet bekomme. Erst bin ich unschuldig Opfer geworden. Und dann soll ich auch noch dafür sorgen, dass die Gesellschaft ruhig schlafen kann.

Ich könnte nicht ertragen, wenn nach dem, was mir passiert ist, meine Glaubwürdigkeit angezweifelt würde. Man sieht das zurzeit bei den Vorwürfen gegen den Wettermoderator Jörg Kachelmann. Das mutmaßliche Opfer wird an einem Tag als schwach, als abhängig dargestellt. Dann wiederum wird behauptet, es sei ein kalkulierendes Luder. Wie schrecklich muss so ein Prozess sein? ▶

Bereits seit 1982 besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Frauennotruf Frankfurt und meiner Dienststelle. Wir treffen uns einmal jährlich zum Meinungsaustausch. Diese Gespräche führen über den Einzelfall hinaus zu Verbesserungen für alle von sexueller Gewalt betroffenen Mädchen und Frauen. Gerne weisen wir Betroffene auf den Frauennotruf Frankfurt hin und stellen ggf. Kontakte her.

Als sehr positiv hat sich die vom Frauennotruf initiierte und unter deren Federführung erarbeitete „Befunderhebung, Spurensicherung, Versorgung bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt“ entwickelt.

Dies ist auch für die sogenannte patientinnenbeauftragte Untersuchung (ärztliche Untersuchung und Befundung ohne vorherige Anzeigeerstattung bei der Polizei) zu erwarten.

Wir wissen nur zu gut, welchen Belastungen Frauen nach Vergewaltigungen, auch ohne Anzeigeerstattung, ausgesetzt sind. Allerdings erscheint mir eine nach der

Tat zeitnahe Strafanzeige für ein beweisfähiges Strafverfahren wichtig. Spuren am Täter und am Tatort können nur bei baldiger Anzeigeerstattung gesichert werden.

Nun möchte ich mich, auch im Namen aller Angehörigen des Kommissariats 13, für die Zusammenarbeit mit dem Frauennotruf Frankfurt bedanken und freue mich auf die weitere Kooperation zum Wohle der Opfer sexueller Gewalt.

**Peter Krumb**

Eine der häufigsten psychischen Reaktionen auf sexuelle Gewalt sind **Schuldgefühle**.

Betroffene fragen sich, warum ist das ausgerechnet mir passiert? Was habe ich falsch gemacht? Wie hätte ich die Tat verhindern können?

Schuldgefühle sind ein Versuch im Nachhinein noch etwas Selbstbestimmung in einer Situation völliger Ohnmacht und Erniedrigung zu erlangen. Psychisch dienen die Schuldgefühle dazu, die Gefühle von Hilflosigkeit und Ohnmacht zu verringern. Dies mag paradox klingen. Wer aber selbst Schuld hat, hätte das, was geschehen ist, auch verhindern können. Damit wird nachträglich die erlebte Ohnmacht durch die Übernahme von Verantwortung für die Tat verkleinert. Der Preis für diese Form der Bewältigung ist jedoch eine Identifikation mit dem Täter, der eigentlich der Schuldige ist.

Solche Überlegungen sind Ausdruck einer großen inneren Not und kein Beleg für eine tatsächliche Schuld, auch wenn das Umfeld es häufig so deutet. Oft sind Betroffene mit ihren Gefühlen alleingelassen.

Auch die Schuldgefühle haften ihnen an, denn in vielen Fällen bleibt die Schuldfrage offen. Die meisten Täter übernehmen – wenn überhaupt – nur unter dem Druck erheblicher Konsequenzen Verantwortung für ihr Handeln (Strafanzeige und Verurteilung).

Viele Frauen thematisieren ihre Sorgen und Schuldgefühle erstmals in der Beratung. In den Gesprächen begleiten wir die Frauen bei ihren ersten Schritten: Aufarbeitung des Erlebten und Planung eines neuen Sicherheitskonzeptes, um weitere Angriffe zu verhindern.

Grundsätzlich finde ich es richtig, dass die Richter im Zweifel für den Angeklagten entscheiden müssen. Sicher gibt es auch Männer, die angezeigt werden, obwohl sie unschuldig sind. Bei Vergewaltigungen führt das aber zu oft zu einem Freispruch, weil Aussage gegen Aussage steht. Das macht es vergewaltigten Frauen nicht gerade leichter, sich für eine Anzeige zu entscheiden. Wenn Kachelmann am Ende nicht verurteilt werden sollte, dann wird in den Köpfen vieler Menschen hängen bleiben, dass die Frau gelogen hat. Selbst wenn der Freispruch nur aus Mangel an Beweisen erfolgt sein sollte. Die Zahl derer, die zur Polizei gehen, wird dann sicherlich erst mal sinken.

Es schockiert mich immer wieder, wie über Vergewaltigungen gesprochen wird. Jeder meint, über Kachelmann Be-

scheid zu wissen. Dabei war niemand von uns dabei, wir können uns kein Urteil erlauben. Eine Bekannte sagte, es gebe eben Frauen, die eine "Opfermentalität" in sich tragen. Nach dem Motto: Die Mäuschen müssen sich nicht wundern, wenn ihnen etwas zustößt. Menschen entwickeln diese Kategorien, um sich selbst auf der sicheren Seite zu wännen. Dass das ein Schlag ins Gesicht anderer Vergewaltigungsoffer ist, daran denken sie gar nicht.

Ich habe den Eindruck, dass die Gesellschaft nur solche Vergewaltigungen anerkennt, bei denen die Fronten klar sind, bei denen es einen fremden Bösewicht und ein unbescholtenes Opfer gibt. Kommen kompliziertere Verhältnisse ins Spiel, was meist der Fall ist, wird dem Opfer all zu schnell eine Mitschuld unterstellt. Die Leute sind dann gerne bereit, gerade

sympathische Täter in Schutz zu nehmen. Mein Vergewaltiger war auch ein netter, intelligenter Mensch. Dass so ein Mann solch eine Tat begeht, wollen viele nicht glauben. Denn das hieße ja in der Konsequenz, dass jeder ein Täter sein könnte. Dann müssten sie mit der Angst vor dem Unberechenbaren leben. Wie ich.

Ich habe Ed am Tag nach der Vergewaltigung noch einmal wiedergesehen. Eigentlich wollte ich die Insel verlassen, aber es fuhr keine Fähre. Ich musste warten, das war fürchterlich.

Am Abend bin ich in eine Strandbar gegangen. Ich habe es nicht mehr ausgehalten, im Zimmer zu hocken. Ich war mir sicher, dass Ed nicht dort sein würde. Aber ich täuschte mich. Er kam zu mir und sagte tatsächlich, er habe es schade gefunden, dass ich nicht zum Frühstück geblieben sei. Dann sagte

er, dass ich ja nachher wieder mit zu ihm kommen würde. Als wäre es das Selbstverständlichste der Welt.

Angst hatte ich keine mehr. Der Bann war gebrochen. Ich dachte: Jetzt kann eigentlich nichts Schlimmeres mehr passieren. Er kann sich meinen Körper noch einmal nehmen. Meine Seele, die wird er nicht kriegen. Das habe ich ihm gesagt.

Da hat er sich total aufgeregt, hat mich als Schlampe beschimpft. Ich glaube, er wurde so wütend, weil er verstanden hat, dass er mich nicht ganz besitzen kann. Ich war noch ich. Dass meine Klarheit ihn in diesem Moment so hilflos gemacht hat, das war ein gutes Gefühl. Ein kleiner Triumph. ■

*Herzlichen Dank an die Autorin Antje Lang-Lendorff und die Interviewpartnerin, die uns den Abdruck genehmigten. Text erstmals erschienen in Die Tageszeitung, 11./12. Dezember 2010*



**PRESSESTIMMEN** (Auswahl)

dpa, 18.2.2010:

**„Frankfurter Frauennotruf gefragt“**

Frankfurter Neue Presse, 19.2.2010:

**„Beim Frauennotruf klingelt das Telefon häufiger“**

Frankfurter Rundschau, 24.2.2010:

**„Großer Redebedarf“**

Frankfurter Neue Presse, 18.5.2010:

**„Frauennotruf warnt vor digitaler Gewalt“**

Frankfurter Rundschau, 1.7.2010:

**„Beweissicherung für vergewaltigte Frauen“**

Ärztezeitung, 29.7.2010:

**„Modellversuch zur Beweissicherung nach Vergewaltigung“**

Hessisches Ärzteblatt, August 2010:

**„Beweissicherung nach Vergewaltigung“**

Journal Frankfurt 09/10:

**„Bloßgestellt im World Wide Web“**

Frankfurter Rundschau vom 15.9.2010:

**„Nackt im Netz“**

Darmstädter Echo online vom 17.9.2010:

**„Digitale Gewalt nimmt zu“**

Offenbach Post vom 17.9.2010:

**„Mobilmachung gegen Digitale Gewalt“**

epd vom 27.10.2010:

**„Expertin: Opfer von Cyber-Mobbing oft hilflos...“**

Landesportal Hessen – Startseite vom 11. 8. 2010:

**Staatsminister Banzer: „Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen ist kein Kavaliersdelikt, sondern eine Straftat, die geächtet und bekämpft werden muss“**Die **körperliche Überlegenheit** des Mannes...

Vergewaltigte Frauen schildern den Angreifer meist als eine ihnen körperlich und kräftemäßig weit überlegene Person. In einigen Fällen trifft dies sicher zu. In der Beratung fragen die Betroffenen oft, warum sie sich so unterlegen gefühlt haben. Wir erläutern:

- dass Frauen, die von einem ihnen mehr oder weniger gut bekannten Mann angegriffen werden, nicht damit rechnen. Sie sind also völlig überrascht und empfinden den Angriff oft auch daher als ausweglos. Der Angreifer hingegen startet eine geplante Aktion. Er bestimmt Zeitpunkt und Ort des Geschehens und manipuliert die Situation zu seinen Gunsten.

- dass Frauen generell weniger körperliche Gewaltbereitschaft zeigen. Gewaltbereitschaft von Frauen ist immer noch ein Tabu und gilt als extrem unweiblich. Hingegen berichten Betroffene häufig von der hohen Aggressivität des Angreifers und reagieren – auch aus Gründen des Selbstschutzes – klug, wenn sie eine deeskalierende Strategie verfolgen.

- dass etliche Betroffene im Nachhinein überzeugt sind, sie hätten sich nicht (genügend) gewehrt. Bei genauerem Hinsehen zeigen sich jedoch unterschiedliche Abwehr-Strategien: Zuerst prüfen Betroffene, ob sie sich befreien, ihnen jemand zu Hilfe eilen oder ob sie Hilfe alarmieren können. Fallen diese Optionen weg,

gehen die meisten dazu über, auf den Angreifer einzureden, versuchen, ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

Andere entscheiden sich, keinen körperlichen Widerstand zu leisten, um Verletzungen zu verhindern.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, gegen die erlebte Ohnmacht und Ausweglosigkeit auf die Wiedererlangung von Selbstbestimmung hinzuarbeiten.

**Mit Modellprojekten und in Kooperation mit ExpertInnen aus unterschiedlichen Fachgebieten konnten wir in den vergangenen Jahren erhebliche Lücken in der Versorgung von vergewaltigten Frauen und Mädchen schließen. Der Schwerpunkt unserer Aktivitäten liegt auch weiterhin auf dem Thema Vergewaltigung.**

Wir möchten insbesondere:

**DIE AKUTVERSORGUNG AUSBAUEN**

Wir wollen Betroffene nicht nur wegen der drastischen Langzeitfolgen (psychosomatische Erkrankungen, Brüche in der Bildungs- und Berufsbiografie, Einschränkungen in der Arbeits- und Erziehungsfähigkeit etc.), früher erreichen. Unsere Statistik belegt, dass dies möglich ist. So meldeten sich im vergangenen Jahr deutlich mehr Frauen und Mädchen innerhalb von ein bis zwei Tagen nach der Tat (2006: 6,3%; 2010: 10,2%).

**DIE ÖFFENTLICHKEIT GEZIELT ANSPRECHEN**

Wir planen eine neue Kampagne zu den sogenannten Vergewaltigungsmisstrauen. Wir wollen damit für einen unvoreingenommenen Blick auf Betroffene, Täter und Tat werben.

**BEGONNENE PROJEKTE WEITERFÜHREN**

Wir wollen die Initiativen zur medizinische Versorgung und Befundung weiter ausbauen und festigen.

**KOOPERATIONEN AUSWEITEN**

Wir wollen die Kooperationen mit ExpertInnen aus anderen Fachgebieten weiterentwickeln.

**Unsere Ziele sind nicht allein auf der Ebene der psychosozialen Versorgung zu verwirklichen. Wir benötigen zuverlässige und umfangreiche finanzielle Mittel und die wohlwollende Unterstützung von Förderern und SpenderInnen.**

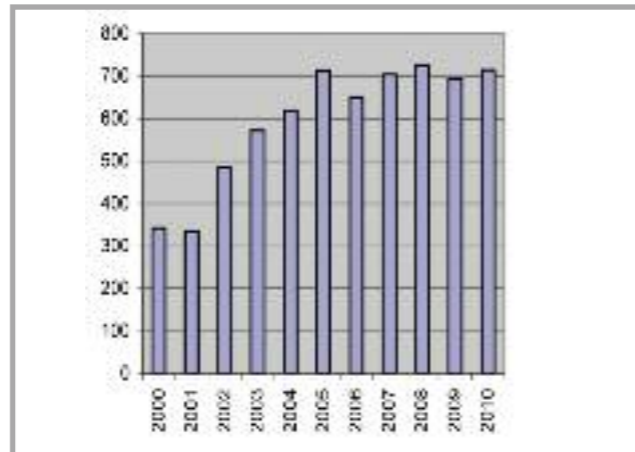
**AUSBLICK**

## ZAHLEN UND FAKTEN

Jede siebte Frau erlebt einmal im Leben eine Vergewaltigung oder eine schwere sexuelle Nötigung. Allerdings erstatten nur etwa 5% der Frauen Anzeige, die seit dem 16. Lebensjahr sexuelle Gewalt erfahren haben. Wenn Partner oder Ex-Partner die Täter sind, erdulden Betroffene häufig mehrere Gewalthandlungen. Daher liegt die Anzeigenquote bezogen auf die Fallzahlen eher bei 2-3%. (Quelle: *Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland*; Prof. Dr. Ursula Müller, Dr. Monika Schröttle, BMFSFJ, 2004).

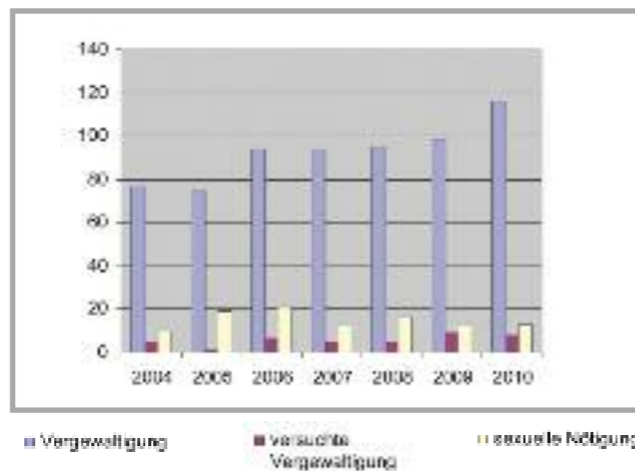
Für Sexualdelikte in Hessen weist die Polizeiliche Kriminalstatistik seit Jahren eine sinkende Anzeigenquote auf mittlerweile 7,9 Fälle pro 100.000 EinwohnerInnen im Jahr 2009 aus. Das Land Hessen liegt damit unter dem Bundesdurchschnitt von 8,9 angezeigten Fällen pro 100.000 EinwohnerInnen. Dass unterdurchschnittlich wenige Frauen in Hessen Anzeige erstatten, deutet darauf hin, dass das Land die Versorgungsstrukturen stärken und ausbauen muss. Spezialisierte Fachstellen erreichen Betroffene und können dazu ermutigen, Anzeige zu erstatten.

Mit 715 Fällen war der Frankfurter Frauennotruf im vergangenen Jahr stark ausgelastet. Seit 2005 verzeichnet die Beratungsstelle ein konstant hohes Niveau von durchschnittlich 700 Fällen im Jahr.



Fallentwicklung 2000 - 2010

Insbesondere im ersten Quartal 2010 wendeten sich mehr Frauen als jemals zuvor an den Frankfurter Frauennotruf. Bereits Ende Januar 2010 verzeichnete die Beratungsstelle 25% mehr Fälle im Vergleich zum Januar des vorangegangenen Jahres. Die Beraterinnen arbeiteten längere Zeit an der Belastungsgrenze.



Dass sich mehr Nutzerinnen als je zuvor nach einer Vergewaltigung an die Beratungsstelle wandten, werten wir als Erfolg unserer Arbeit. Voraussetzung dafür ist, dass die Beratungsstelle möglichst kontinuierlich erreichbar ist. Daneben sind ein qualifiziertes Beratungsangebot, eine optimierte Öffentlichkeitsarbeit und die umfangreiche Vernetzung in Fachkreisen unerlässlich.

## „VOLUNTEER OF THE YEAR 2010“ SPENDET PREISGELD DEM FRAUENNOTRUF FRANKFURT



Jean Mier-Bölinger, Preisträgerin und Spenderin (4.v.r.)

Der Verband *Federation of American Women's Clubs Overseas* (FAWCO) hat Jean Mier-Bölinger für ihr vielseitiges Engagement mit der Auszeichnung „*Volunteer of the Year 2010*“ geehrt. Das Preisgeld spendete die Preisträgerin dem Frankfurter Frauennotruf. Die prestigeträchtige Auszeichnung vergibt der internationale Zusammenschluss FAWCO aller *American Women's Club* (AWC) einmal jährlich weltweit.

In einer weltoffenen Stadt wie Frankfurt, in der Menschen vieler Nationen und Sprachen zu Hause sind, muss sich eine Beratungsstelle wie der Frauennotruf auf Frauen mit geringen Deutschkenntnissen einstellen. In der Fremde sind Frauen aus anderen Kulturkreisen Situationen oft schutzloser ausgeliefert. „Organisationen wie der AWCT sind wichtige Partner und Multiplikatorinnen für unsere Arbeit in die Gruppe der englischsprachigen Frauen im Rhein-Main-Gebiet.“ sagt Rita Christ vom Vorstand der Beratungsstelle Frauennotruf. „Wir fühlen uns durch diese besondere Spende sehr geehrt und bedanken uns auch an dieser Stelle nochmals sehr herzlich.“

Um die Beratungstätigkeit zu erhalten und weiter auszubauen, ist der Frauennotruf auf Spenden angewiesen. In den vergangenen Jahren konnte die Beratung so eine Vielzahl von Projekten im Interesse von gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen umsetzen.